

auf, als Elektrizität über seinen Körper prasselte. Er wand sich im Griff der Aufseher, die ihn festhielten. Seine Fänger waren sicher in ihren isolierten Uniformen.

»Du bist nicht länger ein Mensch«, schnauzte Wyre, der sich von dem Sklaven abwandte und das Gerüst entlangschritt. »Du denkst nicht. Du träumst nicht. Du hoffst nicht.« Er drehte sich wieder zu Mendes um und schlug ihm mit dem Stab über den Mund. Blitze knisterten durch die zusammengebissenen Zähne des Gefangenen. »Du betest nicht!«

Yuxiang sah der Folter zu, wobei ohnmächtige Wut in ihm kochte. Er sehnte sich danach, irgendetwas zu tun, um diese entsetzliche Szene zu beenden. Aber er wusste, es gab nichts, was er tun konnte. Er hatte Wyre zu oft bei der Arbeit gesehen, um sich irgendwelchen Illusionen hinzugeben, ihn aufhalten zu können. Irgendeine Geste des Widerstandes und er würde sich Mendes in seinem Leid anschließen.

»Hast du wirklich geglaubt, jemand würde dir antworten?« Wyre grinste höhnisch und stieß seinen Stab in Mendes' Schulter. Der Körper des Sklaven verdrehte sich und zuckte in einem Schmerzenskrampf, als der Stoß sein Fleisch verbrannte. »Wofür hast du gebetet, Abschaum? Hast du um Freiheit gebetet? Hast du um Gerechtigkeit gebetet? Hast du um Vergeltung gefleht?« Der Stab knisterte gegen den Oberschenkel des Mannes und brannte sich durch das Hosenbein seines Overalls, als Wyre die Stärke seiner Entladung erhöhte. Der Geruch verbrannten Fleisches driftete von dem Gerüst herab.

»Nichts davon gibt es hier«, verkündete Wyre, der sich von seinem Opfer abwandte und in die nach oben gerichteten Gesichter der Fabriksklaven starrte. Er hob seinen Stab, stieß damit über seine Schulter und zeigte auf die Worte aus Stahl an der Wand. »Gehorsam. Arbeit. Treue. Das ist das Einzige, was es hier gibt! Und wenn ihr das vergesst ... gibt es Schmerzen.«

Wyre wirbelte herum und stieß den Stab in Mendes' Magen. Der Sklave schrie und warf sich im Griff der Aufseher heftig hin und her. Der Präfekt grinste sadistisch, während er den aktivierten Schockstab an Ort und Stelle hielt und zusah, wie er sich in den Körper des Sklaven brannte.

»Der Gott-Imperator sei mir gnädig!«, kreischte Mendes.

Wyres Gesicht wurde rot vor Zorn. Er zog den Stab zurück und gab den Blick frei auf geschwärzte Haut, wo er den Körper des Sklaven berührt hatte. Seine behandschuhte Hand packte das Haar des Sklaven und zwang das Gesicht des Mannes nach oben, sodass er in die lodernden Augen des Präfekten schaute. »Hier gibt es keinen Gott-Imperator«, zischte er. Sein Finger glitt über den Energieknopf seines Schockstabs und stellte ihn auf die höchste Stufe. Elektrizität tanzte am Kopf der Waffe. »Es gibt nur *mich!*«

Wyre hob den Stab, um ihn Mendes ins Gesicht zu stoßen, doch ehe der Schlag des Präfekten fiel, rief eine donnernde Stimme: »Halte dich zurück, Sklave.«

Der rote Zorn schwand aus Wyres Gesicht und wich aschfahler Blässe. Er drehte sich langsam in die Richtung um, aus der die dröhnende Stimme erklungen war. Sofort deaktivierte der Präfekt seinen Schockstab, fiel auf die Knie und neigte sein Haupt in demütiger Unterwerfung.

Aus dem Schatten eines Ladeaufzugs schritt ein Riese auf das Gerüst, wobei das Stahlgitter unter seinem gepanzerten Gewicht ächzte. Die gewaltige Gestalt ragte über den schwarz gekleideten Aufsehern auf, Männern, die man wegen ihrer Größe und Grausamkeit ausgewählt hatte. Seine Ausmaße waren übermenschlich, zweieinhalb Meter vom Scheitel bis zur Sohle, so breit wie eine Erzlore. Die verzierte Rüstung, die er trug, war ein Meisterstück aus Ceramitplatten, in die vergoldete Flammen tief eingraviert waren. Der Helm des Riesen umschloss seinen Kopf vollständig, rote Optiken starrten aus einer eisernen Maske heraus. Die Front des Helms war zu einem langen Schnabel nach vorne gezogen und seine Seiten in das Bildnis eines mit Reißzähnen besetzten, gefletschten Mauls geformt. Von einem sperrigen Schulterpanzer blickte ein grinsender Schädel finster auf die Sklaven der Fertigungsanlage Secundus Minorus herab.

Ein Schauer des Entsetzens ging durch die Versammlung. Ketten rasselten, als Männer ihre Augen bedeckten, erschrecktes Stöhnen entwich unfreiwillig den gelähmten Zuschauern. Ausnahmsweise waren selbst die Aufseher überrascht und starrten mit unverblümter Angst auf den Riesen, als der auf Präfekt Wyre zumarschierte.

Yuxiangs Körper zitterte wie ein Blatt im Sturm. Er wollte sein Gesicht vor dem gepanzerten Albtraum verbergen, aber er war gelähmt wie eine Sumpfratte vor einer Aschevipere.

Wyre war nichts. Seine Brutalität war nichts. Seine Grausamkeit war nichts. Der Präfekt war selbst kaum mehr als ein Sklave, ein Diener der Herren von Castellax, ein schlaues Haustier der Ungeheuer, die über Yuxiangs Heimatwelt herrschten.

Unter den Sklaven, insbesondere unter den Fremdweltlern, gab es Gerüchte über die Kriegerengel, die das Imperium verteidigten, die Heiligen des Adeptus Astartes, Übermenschen, die den Krieg zu den Feinden der Menschheit trugen und es den Menschen ermöglichten, sich über die Sterne auszubreiten. Sie waren Halbgötter, Söhne des Gott-Imperators selbst, Beschützer Seiner loyalen Kinder.

Die Herren von Castellax waren eine lästerliche Verhöhnung jenes heiligen Bildes. Sie waren entehrte und korrumpierte Engel, zu monströsen und obszönen Dingen verzerrt.

Sie waren die Iron Warriors.

»Lord Rhodaan«, richtete Wyre sich an den gerüsteten Giganten, seine Stimme kaum mehr als ein verängstigtes Piepsen. »Ihr erweist der Fertigungsanlage Secundus Minorus eine große Ehre durch Eure Gegenwart.«

Rhodaan blieb nur wenige Meter von dem kauern den Präfekten stehen. Als er sprach, war seine Stimme tief und böse und durch die Verstärker seines Helms mit einem metallischen Knurren erfüllt. Der Iron Warrior ließ sich nicht dazu herab, den Präfekten anzusehen, während er sprach, und richtete seinen Blick stattdessen auf den gefolteten Mendes.

»Warum hast du die Produktion angehalten?«, verlangte Rhodaan zu wissen. »Warum ist dieses Fleisch nicht an seinem Arbeitsplatz?«

Zitternd vor Angst wagte Wyre einen Blick auf den Sklaven, den er bestraft hatte. »I... ich habe an diesem ein Exempel statuiert.« Er zeigte mit seinem Stab auf die

Sklaven unten. »Ich dachte, d... dass die anderen Disziplin brauchten ...«

Der Iron Warrior stand für einen Augenblick still da, wobei er noch immer Mendes anstarrte. »Was hat dieses Fleisch getan?«, fragte er schließlich.

Die Frage ließ Schweiß auf Wyres Stirn treten. Er schluckte nervös. »Er w... wurde ertappt, wie er das Zeichen der Aquila machte.«

Rhodaans Kopf drehte sich, die Linsen seines Helms richteten sich drohend auf den zitternden Präfekten. »Das ist bedauerlich.«

»I... ich h... habe ein Exempel statuiert ... um d... die anderen zu erinnern ...«

Der Iron Warrior hörte Wyre nicht mehr zu. Mit zwei Schritten erreichte Rhodaan Mendes. Die Ceramithandschuhe des Riesen schlossen sich um die dürren Unterarme des Sklaven. Mit einer einzigen reißenden Bewegung brach er beide Arme des Mannes und ließ den schreienden Unglücklichen zu Füßen der Aufseher fallen.

»Hängt dieses Tier über einen der Schmelzöfen«, befahl Rhodaan Wyre, als er sich zum Fortgehen wandte. »Jede Minute, in der die Kreatur dabei versagt, das Zeichen der Aquila zu machen, werdet ihr sie um einen Zentimeter herablassen. Es wird interessant sein zu sehen, ob ihr Glaube an den falschen Imperator ihr Kraft gibt, wenn sie den Kuss geschmolzenen Titans auf ihren Zehen spürt.«

Yuxiang hielt seinen Blick auf Rhodaan gerichtet, bis der Space Marine wieder in den Schatten um die Ladeaufzüge verschwand. Erst dann schaute er zurück zu Mendes und beobachtete mit Entsetzen, wie Wyre seinen Aufsehern befahl, den geschundenen Mann an einer der Ketten zu befestigen, die über dem nächsten Schmelzofen hingen. Mit seinen gebrochenen Armen gab es keine Chance, dass Mendes die von ihm verlangte Geste machen konnte. Zentimeter um Zentimeter würde er zum geschmolzenen Metall und einem schrecklichen Tod herabgesenkt werden.

Wahrlich, der Fremdweltler wäre besser dran gewesen, wäre er nur Wyres Brutalität ausgesetzt gewesen. Verglichen mit dem Iron Warrior wäre die Bestrafung durch den Präfekten ein Akt der Gnade gewesen.

Kapitän Antares lehnte sich auf seinem Kommandothron aus Groxleder zurück und sah zu, wie der eisig graue Globus beständig kleiner wurde. Auf diese Entfernung konnte er gerade noch den Aufbau der Transferstation ausmachen, die den Mond umkreiste. Wären nicht die Leitlichter auf ihren Andockarmen gewesen, bezweifelte er, dass er sie in der schwarzen Sternenlandschaft hätte ausmachen können, die sich über den Sichtschirm der Brücke erstreckte.

Impex V war der äußerste der umherschweifenden Monde des Castellax-Systems. Für ein interplanetarisches Tankschiff wie die *Sternentrinker* dauerte es zwei Wochen, die Reise zu unternehmen, Ladung aufzunehmen und zurückzukehren. Zwei Wochen unverminderter Monotonie und Langeweile. Von Impex V nach Castellax. Von Castellax nach Impex V. Hin und zurück, eine Woche nach der anderen. Ein unumstößliches Muster, das Antares' Leben für die letzten sieben Jahre bestimmt hatte, seit er das Unglück gehabt hatte, einen Sklavenraubzug der Iron Warriors zu überleben und einer ihrer Knechte zu werden.

Antares erhob sich von seinem Thron und hörte, wie sich das schwere Groxleder seinem fehlenden Gewicht anpasste. Träge ging der Kapitän die kurze Treppe hinunter, die die Kommandoplattform vom Hauptdeck der Brücke trennte. Er marschierte an den Technikern vorbei, die an ihren Anzeigen arbeiteten, wobei er manchmal anhielt, um über eine Schulter zu schauen und die Informationen zu studieren, die über einen Schirm liefen. Antares verstand die Hälfte von dem nicht, was er dort sah, aber es war wichtiger, dass seine Besatzung glaubte, dass er es tat. Effizienz durch ermutigte Paranoia war etwas, das die Iron Warriors benutzten, um ihre Flotte zu beherrschen. Antares fand, es funktionierte ebenso gut für ihn auf seiner eigenen Brücke.

Der Kapitän schaute von der Datenstation eines rotblonden Offiziers auf und schaute den jüngeren Mann finster an. »Meint Ihr nicht, dass wir das besser können?«, fragte er den Lieutenant. Antares wartete nicht auf eine Antwort, sondern ging weiter über die Brücke. Irgendwelche Fragen hätten sich als peinlich erweisen können. Er war sich nicht sicher, ob ›besser‹ eine Steigerung oder eine Reduzierung bedeutete.

Die Schwärze des Pictschirms der Brücke breitete sich vor Antares aus, als er die letzte Datenstation erreichte. Er hielt für einen Moment inne und starrte hinaus zu dem grauen Fleck, der die Position von Impex V bezeichnete. *Zwei Wochen*, dachte er, *und dann werde ich genau das Gleiche wieder anstarren.*

Es war ein Problem, das Castellax seit einhundert Jahren plagte. Selbst bevor die Welt an die Iron Warriors gefallen war, war sie ein einsamer Ort gewesen. Gäbe es nicht die enormen Ressourcen an Mineralien, hätte das Imperium den Planeten nicht beachtet. Aber Castellax war reich an Promethium und Schwermetallen, also hatte das Imperium eine Kolonie auf der Welt errichtet, um den Reichtum des Planeten auszuschöpfen.

Derselbe Reichtum hatte die Iron Warriors angezogen. Sie brauchten Castellax' Ressourcen, um ihre große Kriegsmaschinerie zu versorgen, um neue Kriegsschiffe für ihre Plünderungsflotten zu bauen und Panzer und Kanonen für ihre marodierenden Armeen. Nachdem sie die Kontrolle über den Planeten errungen hatten, hatten sie brutale Ausbeutungsmethoden eingerichtet, die die Industrie des Imperiums verblässen ließen. Eine solch ungezügelter Verwüstung des Planeten war nicht ohne Folgen geblieben. Die Meere wurden aufgezehrt, um die Fabriken und den Tagebau zu versorgen, und die Wasservorräte unter der Planetenoberfläche waren durch Industrieabfälle hoffnungslos verdorben. Nach einem Jahrhundert der Besetzung durch die Iron Warriors gab es nicht einmal mehr einen Löffel voll Wasser auf der Oberfläche Castellax, der nicht zu neun Zehnteln aus giftigem Schlamm bestand.

Die Iron Warriors waren gezwungen gewesen, sich anderswo umzusehen, um den Durst von Castellax zu stillen. Auf dem gefrorenen äußeren Mond Impex V hatten sie ihre Lösung gefunden. Orbitalstationen umringten den Mond, von denen jede Hunderte kleiner Frachtkähne einsetzte, die zur Oberfläche hinabflogen, um Eis zu ernten. Eine Flotte von Tankschiffen wie die *Sternentrinker* holte es dann ab und brachte die riesigen gefrorenen Blöcke zurück nach Castellax, eine fortlaufende Versorgungskette, um die Feuer der Industrieanlagen am Brennen zu halten.

»Kapitän Antares!«, rief plötzlich einer der Offiziere und unterbrach Antares' Gedanken über den Eismond. Er wandte sich zu dem aufgeregten Besatzungsmitglied

um, marschierte zu dessen Station hinüber und starrte auf den Pictschirm.

»Diese Objekte sind gerade in unserem Steuerbordquadranten aufgetaucht«, berichtete der Offizier. Antares wusste nicht viel über den tatsächlichen Betrieb seines Schiffs, aber er war in der Lage, die sich schnell bewegenden Markierungen zu erkennen, deren Flugbahn sie auf einen Abfangkurs brachte.

»Könnte es sich dabei um Elemente der Versorgungsflotte handeln?«, fragte Antares. Der Offizier schüttelte den Kopf.

»Nein, Sir. Sie sind zu weit von Castellax entfernt, um Jäger zu sein, und zu klein, als dass es sich um Zerstörer handeln könnte.«

Während Antares das Problem verarbeitete, was die Markierungen darstellen mochten, hielten sich die Besatzungsmitglieder an den Kommunikationsrelais plötzlich mit den Händen die Ohren zu und drehten schnell die Lautstärke der Voximplantate herunter, die an ihre Schädel genietet waren.

»Kapitän Antares!«, rief einer von ihnen. »Wir haben versucht, die Markierungen zu rufen. Jede Frequenz wird durch ein merkwürdiges Störsignal überlagert.« Der Kommooffizier griff hinab zu seiner Station. Als er eine Aktivierungsrune drückte, begannen die Voxlautsprecher das seltsame Geplapper zu übertragen. Es war ein Durcheinander aus tiefem Grunzen und krächzendem Lachen, ein Tumult schroffer, brutaler Vokalisierungen.

Antares hörte dem Geplapper zu, wobei ein Gefühl des Grauens sein Rückgrat emporkroch. Er schaute wieder auf die Anzeige des Steuerbordquadranten. Die Objekte holten schnell zur *Sternentrinker* auf. Es stand außer Frage, dass es sich um Meteoroiden oder irgendein anderes stellares Phänomen handelte – um ihre Position beizubehalten, hatten die Objekte eine absichtliche Kurskorrektur vorgenommen. Nur etwas mit einem Bewusstsein konnte ein Schiff verfolgen.

»Kontaktiert die Verteidigungsflotte«, befahl Antares dem Kommooffizier. »Sagt ihnen, wir werden von unidentifizierten Schiffen bedroht.«

Der Offizier schüttelte den Kopf. »Wir können niemanden erreichen, Kapitän. Das Geplapper ist überall. Auf jeder Frequenz.«

Antares starrte wieder auf die Anzeige. Bei ihrer gegenwärtigen Geschwindigkeit würden die unbekanntes Schiffe den Tanker innerhalb von Minuten abfangen.

»Alle Mannschaften auf Gefechtsstationen«, befahl Antares. »Versucht weiter, die Interferenzen zu durchbrechen. Findet einen offenen Kanal. Gebt den Alarm weiter.

Wir werden angegriffen.«

Bodras legte seine knorrige Hand um den Becher Kaffeein und nahm einen langen Zug von dem feurigen Getränk. Es war eine alte Mischung, die er von einigen Waffenschmugglern am Östlichen Spiralarm übernommen hatte, als sein Schiff noch ein imperiales Patrouillenschiff gewesen war – Kaffeein vermischt mit fermentiertem Vespidegallert und zwanzig Gramm Kordit. Auf einem Schiff wie der *Geier* war es schlau, ein Getränk zu haben, das keiner von der Besatzung anrühren würde.

Bodras wischte sich die sirupartigen Überreste des Getränks aus dem Bart und verlagerte sich auf seinem Kommandothron, wobei er auf die Besatzungsgruben